

Friedrich Wilhelm Hermann SUNDERMANN

geb. 14.5.1843 Hesel

gest. 8.12.1924 Norden

Pädagoge, Volkskundler, Botaniker

luth.

Friedrich Sundermann war der Sohn des berühmten ostfriesischen Pädagogen Hinrich Janssen Sundermann (s. *dort*) und seiner Frau Johanna Wilhelmine, geb. Gündel, und wuchs im Haus seiner Eltern in Hesel und Westrhauderfehn auf. Es wird berichtet, er sei ein begabtes Kind gewesen, habe früh zu sprechen begonnen und schon mit vier Jahren das Schreiben erlernt. Durch die im Hause des Vaters versammelten jungen Lehrerkollegen habe er sehr früh ungewöhnlich aufgeklärte Anregung erhalten. Er ging bei seinem Vater in die Schule und half ihm schon in Schülerjahren im Unterricht aus. Wohl auch deshalb entschloß er sich, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und Lehrer zu werden. Der Junglehrer bestand am 14. und 15. April 1859 die Wahlfähigkeitsprüfung in Aurich und war seit dem 1. Mai 1859 Hilfslehrer in Westrhauderfehn. Danach wurde er in Rhauderwieke, Rhaudermoor und Breinermoor angestellt. Seine ordentliche Lehrerausbildung absolvierte er in einem Seminarkurs in Aurich von 1861 bis 1863. Michaelis 1863 legte er erfolgreich die Hauptlehrer-Prüfung ab. Weil Friedrich Sundermann als Lehrer bereits im öffentlichen Dienst war, wurde er bei der Losung vom Militärdienst freigestellt. Von Michaelis 1863 bis Neujahr 1864 fand er zunächst eine Anstellung als Hauslehrer bei Ökonomierath B. Vissering auf dem Wilhelminenhof bei Dornum, dann von Neujahr 1864 bis Anfang Dezember 1870 als zweiter Lehrer an der städtischen Volksschule in Emden. Jung verheiratet, wechselte Sundermann zum 10. Dezember 1870 in eine besser bezahlten Stelle an der Volksschule in Theene bei Hage, wo er noch bis Ostern 1874 blieb, um dann Leiter der zweiklassigen privaten Bürgerschule in der Großneustraße in Norden zu werden. In allen Dienststellen erhielt er gute Zeugnisse, doch ging die private Bürgerschule im darauf folgenden Jahr ein, und seit Ostern 1877 wurde Sundermann deshalb zunächst „provisorischer“, später fest angestellter Klassenlehrer an der ev.-luth. Volks-Klassenschule am Markt in Norden. Nebenher unterrichtete er zugleich seit Ostern 1875 wöchentlich mehrere Stunden an der städtischen Handwerker-Fortbildungsschule.

Sundermann war seit 1869 mit Margaretha Hilkea Müller verheiratet, Tochter des Lehrers Franz Bernhard Müller aus Emden. Das Ehepaar bekam insgesamt sieben Kinder, bevor die Frau am 16. Januar 1894 jung verstarb. Daraufhin zog Sundermann die Kinder, von denen drei noch sehr klein waren, allein auf. Die älteste Tochter Johanne führte Sundermanns Haushalt, bis sie im April 1919 starb.

Als Vater einer großen Familie war Sundermann darauf angewiesen, sein schmales Gehalt durch zusätzliche Arbeit aufzubessern. Wie sein Vater wurde auch der Sohn zu einem fleißigen Autor wissenschaftlicher, heimatkundlicher und sogar politischer Artikel. Er schrieb unter eigenem Namen, aber auch unter den Pseudonymen Friso, F. v. Harslo, Paul Haring, A. von Halem, Hans van Nörden und Nigel Mülin. Bereits 1868 war Sundermann mit einem Gedichtband zum ersten Mal als Autor an die Öffentlichkeit getreten. Angeblich hatte er schon als 15jähriger Schüler mit dem Sammeln von Märchen, Volksliedern, Sprichwörtern und Sagen begonnen. 1869 veröffentlichte er in Aurich seinen Band „Sagen und sagenhafte

Erzählungen aus Ostfriesland“, der ihn zum Pionier der ostfriesischen Volkskunde machte. Von 1886 bis 1889 gab Sundermann den Kalender „Der Upstalsboom“ heraus. Von 1895 bis Ostern 1909 fungierte er als streitbarer Herausgeber des Ostfriesischen Schulblatts. Insbesondere lag ihm hier die literarische Beilage am Herz, der er ein „heimatliches Gepräge“ zu geben verstand.

Politisch hat Sundermann zumindest zeitweise der politischen Opposition im Kaiserreich nahe gestanden. Von 1864 bis 1879 war er für die nationalliberale Ostfriesische Zeitung tätig, veröffentlichte Lokalkorrespondenzen und literarische Feuilletons, schrieb auch ein halbes Jahr lang für das Ostfriesische Wochenblatt und bis März 1891 auch für die „Ostfriesische Post“ in Leer. 1891 mußte er sich deshalb vor Graf Knyphausen verantworten und 1892 einer Vorladung durch den Norder Landrat Schulze Pelkum Folge leisten, Sundermann bestritt aber, mit oppositionellen Blättern zusammengearbeitet zu haben.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts unterstützte Friedrich Sundermann Pfarrer Naumann und dessen National-Soziale Partei, indem er z.B. Naumanns National-Sozialen Katechismus an eine große Zahl von Interessenten versandte. Deshalb wurde er im November 1901 beim Regierungspräsidenten denunziert. Er verderbe „in seiner einflußreichen Stellung als Redakteur des Ostfriesischen Schulblattes“ die jüngeren Lehrer des Regierungsbezirks. Man beantragte, ihm die Fortführung der Redaktion des Schulblattes zu untersagen. Sundermann wandte sich politisch gegen den Einfluß des ostelbischen Junkertums und setzte sich für das Recht zu politischer Betätigung für Lehrer ein, forderte die Reform des Religionsunterrichts und die Abschaffung des Alten Testaments im Unterricht.

Als Geschichtsforscher neigte Sundermann zur „Friesentümelei“ und arbeitete insbesondere auf dem Gebiet der „Gelehrten-geschichte“, der Geschichte der Stadt Norden, der Orgel- und Glockenkunde. Ihm wird zugeschrieben, er habe Enno Hektor (s. *dort*) neu entdeckt und herausgegeben. Als niederdeutscher Autor und Sammler niederdeutscher Lyrik ist er durch das 1911 erschienene Ostfriesisch-plattdeutsche Dichterbuch Adolf Dunkmanns (s. *dort*) daran gehindert worden, eine eigene Sammlung herauszubringen. Sundermann war Mitarbeiter an Wanders großem Deutschen Sprichwörter-Lexikon und an Stürenburgs und Doornkaat Koolmans Ostfriesischen Wörterbüchern. Als Sprachforscher des Niederdeutschen veröffentlichte er in der Gartenlaube, in Blumenthals deutscher Dichtershalle und im Jahrbuch der Gesellschaft für niederdeutsche Sprachforschung. Er schrieb Beiträge für das Emdener Jahrbuch und für die Zeitschrift „Am Urdsbrunnen“ und als Herausgeber des „Ostfriesischen Jahrbuchs“ veröffentlicht er Beiträge über Schwänke, Sagen und volkstümliche Tiernamen.

Ab dem 60. Lebensjahr bekam Sundermann zunehmend gesundheitliche Probleme. Nach einer Kur im Juli 1903 wurde sein Gesuch um Pensionierung im Januar 1904 durch den Kreisschulinspektor Thomsen befürwortet und am 31. März 1904 die Versetzung in den Ruhestand angeordnet. In den nachfolgenden Jahren war es wirtschaftlich nicht besonders gut um den Pensionär bestellt. Seine schriftstellerischen Arbeiten hatten Sundermann zwar viel Anerkennung, aber keine finanzielle Entlastung eingebracht. Dennoch setzte er seine Schriftstellerei fort. Als seine älteste Tochter 1919 starb, litt er schon lange an einer Magen- und Darmerkrankung; hinzu kam seine fast völlige Erblindung. Er war auf Hilfe angewiesen und entschied sich zu einer zweiten Heirat mit der mittellosen Emilie Lottmann aus Norden. Trotz aller Gebrechen blieben dem Pensionär bis in das hohe Alter hinein „Arbeitsdrang und Arbeitsfähigkeit“ erhalten. Seine Frau mußte ihm vorlesen und schriftliche Arbeiten für ihn erledigen. So gelang es dem 80jährigen, den Band „Upstalsboom – Ostfrieslands Volksüberlieferungen“ herauszugeben. Drei weitere angekündigte Bände wurden aber nicht mehr verwirklicht.

Seine nachgelassenen Papiere und seine etwa 3000 Bände umfassende Bibliothek vermachte Sundermann dem Staatsarchiv in Aurich. Die Erbschaft traf aber auf keine besondere Wertschätzung, und in den 1930er Jahren bestand die Gefahr, daß die Bibliothek verkauft würde. Nach einer Intervention seiner Kinder übernahm der NS-Lehrerbund den volkskundlichen Nachlaß und plante, eine Gedenkstätte in Sundermanns Elternhaus in Norden zu errichten, um Materialien und Bibliothek der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Doch verblieb der Nachlaß zunächst auf dem Dachboden der Stadtschule in Aurich, wo wesentliche Teile bei einem Dachstuhlbrand vernichtet wurden.

In der Beurteilung der Leistung Friedrich Sundermanns scheiden sich die Geister. Für seine Lehrerkollegen war er der „mannhafte Streiter um die zeitgemäße und würdige Stellung der deutschen Volksschule und ihrer Lehrer“, und neben Wiard Lüpkes gilt Sundermann als der „wohl der bedeutendste ostfriesische Volkskundler“ mit einem besonderem Interesse für die Erzählvolkskunde. Aber schon Zeitgenossen erkannten, daß ihm die „große Fülle seiner Begabungen“ auch zum Verhängnis geworden sei, weil er „sich auf zu vielen Gebieten“ betätigt habe. Modernen Forschern gilt seine Sammlung von Volksüberlieferungen als ein „etwas enttäuschendes Sammelsurium“, geprägt von „antikisierender Sprache“ und „schwülstigem Stil“ und „weit entfernt vom Stil seiner Gewährsleute“. Dennoch bleibt Sundermann unbestritten ein „Altmeister“ der ostfriesischen Volkskunde.

Werke: Von Meer und Insel. Liederkranz, Aurich 1868; Sagen und sagenhafte Erzählungen aus Ostfriesland, Aurich 1869; Die Zigeuner im Volksmund, in: Friesisches Jahrbuch 1870, S. 36-42; Sagen und Aberglaube aus Ostfriesland, in: ebd., S. 62-66; Gerhard von Campen. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Ostfrieslands um 1500, in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 1, 1873, S. 64-69 [Nachtrag von P. Hobbing ebd. 2, 1874, S. 494-502]; Die Pammeracht, in: ebd., S. 540-543; Ostfriesische Studenten zu Heidelberg, in: ebd. 4, 1876, S. 392-394; Beiträge zur Flora der Stadt und des Amtes Norden, in: ebd. 5, 1877, S. 580-587; Beiträge zur Flora der Stadt und des Amtes Norden, in: ebd. 6, 1878, S. 18-26; Über die Compositen zwischen Unterems und Unterelbe, in: ebd., S. 206-220; Die Kanzel zu St. Ludger in Norden, in: ebd. 7, 1879, S. 436-442; Beiträge zur Glockenkunde Ostfrieslands, in: ebd., S. 100-106; 10, 1882, S. 412-417, 452-459; H. J. Sundermann – Ein Lebensbild, in: Ostfriesisches Schulblatt 19, S. 127, 151, 175; Doktor Martin Luther. Ein Gedenkbüchlein für die lutherische Jugend Ostfrieslands, Norden 1880; Hatte Ostfriesland vor der Reformation Dorfschulen? in: Ostfriesisches Schulblatt 20, 1880, S. 9-10; Ein wenig von den Wasserpflanzen, in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 9, 1881, S. 414-419; Botanisches, in: ebd. 10, 1882, S. 423-427; Will Jacob Wilms, in: ebd., S. 85-88; Die Klunderburg zu Emden, in: ebd. 11, 1883, S. 473-477; Botanisches, in: ebd., S. 550-557; Enno Hektor's Schweizerreise vom 6. bis 23. September 1851. Aus dem literarischen Nachlaß mitgeteilt von Fr. Sundermann, in: ebd., S. 337-348; Ein Kaufbrief aus 1595, in: ebd., S. 187-189; Miscellen. „Anstößige Passus“ in J. J. Harkenrot's Oostfriesse Oorspronkelyhheden, in: ebd. 12, 1884, S. 185-189; [zusammen mit Ludwig Frahm], Klaus Störtebecker in Sang und Sage, Reinfeld 1885; Zur Naturgeschichte des Volkes, in: Der Upstalsboom. Ostfrieslandkalender von 1886, S. 7-10; Ostfrieslands topographischer Volkshumor, 1: Harlingerland, in: Der Upstalsboom. Ostfrieslandkalender von 1886, S. 66-72; Die Gilderolle der Bäcker zu Norden vom Jahr 1661, Norden 1887; Das gelehrte Ostfriesland, in: Der Upstalsboom. Ostfrieslandkalender von 1886, S. 53-60; 1887, S. 39-44; 1888, S. 42-47; Die ältesten freien Lehrervereine Ostfrieslands, in: Ostfriesisches Schulblatt 30, 1890, S. 145-149; Zur Vervollständigung der Fabricius-Literatur. Inschrift der Votivtafel auf Hinrich Fabricius, Söhnlein des Pastors David Fabricius, im Chorende der Kirche zu Resterhufe, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 11, 1895, S. 439-440; Die Ostfriesen auf Universitäten I [Bologna, Köln, Erfurt], in: ebd., S. 106-136; II [Rostock], in: ebd. 12, 1897, S. 48-137; III [Heidelberg], in: ebd. 14, 1902, S. 39-103; Vor fünfzig Jahren, in: Ostfriesisches Schulblatt 36, 1896, S. 7-11; Pestalozzi und Ostfriesland, in: ebd., S. 2-11; Zur Gudrun, in: Ostfriesisches Schulblatt 38, 1898, S. 11 –15; [W. Friso], Die Schule am Neuenwege zu Norden, in: ebd., S. 168-176; Zur Ortsnamenkunde unserer engeren Heimat, in: ebd., S. 166-168, 189-192; [Musophilos], Die Museen in Ostfriesland. Ein Beitrag zur Kenntnis der schönwissenschaftlichen Literatur, in: ebd. 39, 1899, S. 104-110, 117-122; War beim Dorfe Schott die Grenze zwischen den Bistümern Bremen und Münster? Ein Beitrag zur ostfriesischen Heimatkunde, in: ebd., S. 173-178, 190-194; Das Sterndreierlied, in: Niedersachsen 5, 1899/1900, S. 109-110; Vor 46 Jahren. Die Schillerfeier von 1859 in Ostfriesland, in: Ostfriesisches Schulblatt 45, 1905, Literar. Beil., S. 35-38, 42-44, 54-56, 60-63; In'd Hörn bi't Für. Wat wi bi d Weg upsackt hebben, Emden 1908; Alte Dörfer. Hinte, in: Ostfreesland 7, 1920, S. 53-56; Alte Dörfer. Dornum, in: ebd. 8, 1921, S. 19-23; Der Upstalsboom. Ostfrieslands Volksüberlieferungen teils aus der Historie vor allem aber seit 1857 aus dem Volksmunde gesammelt, Aurich 1922; Alte Dörfer. Hesel, in: Ostfreesland 9, 1922, S. 31-36; Eine gekrönte Poetin Ostfrieslands, in: Heim und Herd, Beil. zu Ostfriesischer Kurier vom 10.11.1923, Aus dem Volksmunde vor 65 Jahren, in: ebd. vom 21.4.1923; Alte Sagen aus dem Volke, in: ebd. vom 24.3.1923; Ein Norder Krieger, in: ebd. vom 16.3.1924; Alte Dörfer. Endel, in: Ostfreesland 11, 1924, S. 52-57; Der Fräuleinshof zu Norden, Norden o.J. [1924] [auch: Heim und Herd vom 25.12.1923]; Kleine Beiträge zur Geschichte der Stadt Norden, in: Heim und Herd vom 26.1.1924; Kleine Beiträge zur Geschichte der Stadt Norden, o.O.u.J.; Enno Hectors Heimwehlied, in: In Ostfreesland is't am besten, Norden o.J.

Quellen: StAA, Rep. 14, Nr. 970; Rep. 16/2, 1178; Dep. 60, Nr. 1125, K4 63, Zeitungsausriß o.O.u.J.

Literatur: L e e n d e r t z, zum Gedächtnis Fr. Sundermanns, in: Ostfriesisches Schulblatt 1925, Nr. 1, S. 5-6; Johann M e i n e r s, Sagensammler Friedrich Sundermann. Vom Fährmann zum weißen Aland und dem Allruuntje aus der Norder Gegend, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesenzeitung, 1979, Nr. 6; (E.A.M.), Friedrich Sundermann 80 Jahre. 1843 – 14. Mai – 1923, in: Ostfriesisches Schulblatt, 1923, S. 189-191; NS-Lehrerbund übernimmt die Sundermann-Bücherei, in: Ostfriesische Tageszeitung [StAA, K4 63]; Ostfriesisches Schulblatt 39, 1899, S. 147, 148, 151, 187, 259, 295, 335; 40, 1900, S. 55, 110, 275, 461; 41, 1901, S. 385; Anlage zum Schulblatt 1. Sept. 1901: Aufruf!; Stefan P ö t z s c h, Vor 150 Jahren geboren: Friedrich Sundermann, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesenzeitung, 1993, Nr. 8; Theo S c h u s t e r, Vorwort, in: Friedrich Sundermann, Ostfrieslands Volksüberlieferungen, Leer 1974; d e r s. / Jurjen van der K o o i, Nachwort, in: diess., Die Frau die verloren ging. Sagen aus Ostfriesland, Leer 2003; Paul W e ß e l s, Ein ungewöhnliches Tagebuch: Kindheit in Ostfriesland. Aufzeichnungen für Margarethe Helene Antoinette Sundermann aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Ostfriesland, Kal. für Jedermann 83, 2000, S. 120-137, hier S. 136-137.

Paul Weßels